

Symphoniekonzert
Naturgewalten

TIROLER
SYMPHONIEORCHESTER
INNSBRUCK



TIROLER
LANDESTHEATER UND
SYMPHONIEORCHESTER
INNSBRUCK

L'ITALIANA IN ALGERI

KOMISCHE OPER VON
GIOACHINO ROSSINI

40%

ERMÄSSIGUNG

für alle unter
27 Jahren

AUFFÜHRUNGS- TERMINE

TAG	DATUM	ZEIT
SO	23.01.	19.00
FR	28.01.	19.30
SO	06.02.	19.00
FR	11.02.	19.30
SA	26.02.	19.00
DO	03.03.	19.30
DO	07.04.	19.30



3. SYMPHONIEKONZERT

20. | 21. JÄNNER 2022 . 20.00 UHR

Congress Innsbruck . Saal Tirol

Konzerteinführung um 19.15 Uhr im Foyer

Veranstaltungsdauer ca. 1 Stunde 45 Minuten . Eine Pause

DIRIGENT Kerem Hasan

● ●
*Wie froh bin ich, einmal in Gebüsch,
Wäldern, unter Bäumen, Kräutern, Felsen
wandeln zu können, kein Mensch kann
das Land so lieben wie ich. Geben doch
Wälder, Bäume, Felsen den Widerhall, den
der Mensch wünscht! [...] Mein Dekret:
nur im Lande bleiben. Mein unglückseliges
Gehör plagt mich hier nicht. Ist es doch,
als ob jeder Baum zu mir spräche auf dem
Lande: heilig, heilig!*

LUDWIG VAN BEETHOVEN

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

Symphonie Nr. 6 F-Dur op. 68 *Pastorale*

- I. Erwachen heiterer Empfindungen bei der Ankunft auf dem Lande (Allegro ma non troppo)
- II. Szene am Bach (Andante molto moto)
- III. Lustiges Zusammensein der Landleute (Allegro)
- IV. Gewitter. Sturm (Allegro)
- V. Hirtengesang. Frohe, dankbare Gefühle nach dem Sturm (Allegretto)

Pause

IGOR STRAWINSKY (1882–1971)

Le Sacre du Printemps (Das Frühlingsopfer)

1. TEIL

- L'adoration de la terre (Die Anbetung der Erde). Introduction
- Les augures printaniers (Die Vorboten des Frühlings)
- Danses des adolescents (Tanz der Jünglinge)
- Jeu du rapt (Entführungsspiel)
- Rondes printanières (Frühlingsreigen)
- Jeux des cités rivales (Spiele der feindlichen Stämme)
- Cortège du sage (Auftritt der Weisen)
- La sage (Der Weise)
- Danse de la terre (Tanz der Erde)

2. TEIL

- Le sacrifice (Das Opfer). Introduction
- Cercles mystérieux des adolescents (Mystischer Reigen der jungen Mädchen)
- Glorification d'élue (Verherrlichung der Auserwählten)
- Évocation des ancêtres (Beschwörung der Ahnen)
- Action rituelle des ancêtres (Rituelle Handlung der Ahnen)
- Danse sacrée: l'élue (Opfertanz: Die Auserwählte)

LIEBESER- KLÄRUNG AN DIE NATUR

Die Symphonie in F-Dur op. 68 komponierte **Ludwig van Beethoven** hauptsächlich in den Jahren 1807 und 1808, frühe Einfälle lassen sich jedoch bis in die Jahre 1802 und 1803 zurückverfolgen. Zusammen mit der kurz zuvor fertiggestellten 5. Symphonie wurde die Sechste im Juni 1808 dem Fürsten Lobkowitz überlassen, der auch Widmungsträger beider Werke ist. Da der Mäzen für ein halbes Jahr die exklusiven Aufführungsrechte besaß, kam die Pastoralisymphonie schließlich am 22. Dezember 1808, nach Ablauf der sechs Monate, erstmals öffentlich zu Gehör. Die Uraufführung ereignete sich im Rahmen von Beethovens „Großer Akademie“ im Theater an der Wien, bei der auch seine 5. Symphonie, die Chorfantasie op. 80 und das 4. Klavierkonzert zum ersten Mal erklangen. Jedoch strapazierte nicht nur der überdimensionale Umfang des Konzertes

mit einer Länge von vier Stunden die Geduld des Publikums. Hinzu kamen widrige Bedingungen im Saal, wie der Komponist und Musikschriftsteller Johann Friedrich Reichardt berichtete, der sich mit dem Fürsten Lobkowitz eine Loge teilte: „Da haben wir denn auch in der bittersten Kälte von halb sieben bis halb elf ausgehalten, und die Erfahrung bewährt gefunden, dass man des Guten – und mehr noch des Starken – leicht zu viel haben kann.“ Der Misserfolg ging an Beethoven, unter dessen Leitung das Konzert stattgefunden hatte, nicht spurlos vorbei. Dem Verleger Breitkopf und Härtel teilte er die Enttäuschung über seine „letzte musikalische Akademie“ schriftlich mit und kündigte an, Wien für eine Anstellung in Kassel bei König Jérôme Bonaparte zu verlassen. Schließlich ließ sich der Komponist durch die Gunst einiger Mäzene, die ihm eine jährliche Rente in Aussicht stellten, wenn er in Wien bliebe, davon abbringen. Zu den Gönnern zählte nicht zuletzt der Widmungsträger, Fürst Joseph Franz Maximilian von Lobkowitz. Beethovens Sechste stand lange im Schatten seiner heroischen Symphonien. Zwei Gründe dafür mögen sein: Größtenteils ist sie eine mit geradezu kammermusikalischer

Feinheit auskomponierte Idylle, und auch der Schlusssatz bildet nicht den dramaturgischen Höhepunkt in Form einer Kulmination im triumphierenden Allegrosatz, sondern mündet – völlig entgegen der Gepflogenheiten der Zeit – in zarten Tönen stiller Dankbarkeit. Das Werk, das Beethoven in den ersten Skizzen noch als *Sinfonia caratteristica* und *Sinfonia pastorella* bezeichnete, erhielt bei der Drucklegung schließlich den Titel *Pastoral-Sinfonie oder Erinnerungen an das Landleben*. Die klingende Liebeserklärung des Komponisten an die Natur war für ihn allerdings „Mehr Ausdruck der Empfindung als Mahlerey“. Damit machte er deutlich, dass seine künstlerische Absicht nicht in erster Linie darin bestand, die Natur mit Klängen zu imitieren, sondern vielmehr den Ausdruck seelischer Empfindungen zu vermitteln, was auch die Satzüberschriften nahelegen. Mit der Musik ruft Beethoven Stimmungen hervor, die der Mensch in der Natur empfindet und beleuchtet so die Beziehung zwischen Mensch und Natur. Selbstverständlich existieren aber auch tonmalerische Momente in der *Pastorale*, zum Beispiel, wenn im zweiten Satz Vogelstimmen und ein „Murmeln des Baches“ erklingen, oder im vierten Satz ein

stürmisches Gewitter losbricht. Zu der Szene am Bach soll den naturliebenden Beethoven der Schreiberbach zwischen Nußdorf und Grinzing inspiriert haben „und die Goldammern da oben, die Wachteln und Nachtigallen und Kuckucke ringsum haben mitkomponiert“. Während im ersten Satz der Gang des Menschen durch die Natur im Vordergrund steht, liegt der Fokus im zweiten (*Szene am Bach*) und vierten Satz (*Gewitter. Sturm*) auf der Natur selbst – inklusive ihrer Launen. Nach dem Gewitter kehrt schließlich wieder Frieden ein und der Mensch tritt erneut in einen stillen Dialog mit der Natur: beide sind wieder im Einklang miteinander. Die *Pastorale* ist Beethovens einzige fünfsätzig Symphonie und hebt sich nicht zuletzt dadurch von den Konventionen seiner Zeit ab; wobei die Sätze drei, vier und fünf ineinander übergehen. Mit seinem klingenden Naturporträt, das einmal mehr die meisterhafte Instrumentationskunst des Komponisten offenbart, ebnete Beethoven den Weg für die Programmmusik des 19. Jahrhunderts, auf der wiederum die spätere Gattung der symphonischen Dichtung gründet.

ARCHAİK UND AVANTGARDE

Die Uraufführung von **Igor Strawinskis** *Le Sacre du Printemps* (*Das Frühlingsopfer*) ging als einer der größten Skandale in die Musikgeschichte ein. „Das Publikum lachte, piffte, ahmte Tierlaute nach...“, berichtete ein Besucher der Premiere, die am 29. Mai 1913 im prunkvollen Pariser Théâtre des Champs-Élysées stattfand. Schließlich soll es zu lauten und sogar tätlichen Auseinandersetzungen gekommen sein, bei denen gespuckt, getreten und geschrien wurde. Nach der Veranstaltung verzeichnete die Polizei knapp 30 Verletzte. Ob es nun einzig die kühne neuartige Musik war, die mit ihren explosiven Rhythmen und ungewohnten Dissonanzen das damalige Publikum in Aufruhr versetzte, oder ob es auch an der auf viele befremdlich wirkenden Choreografie von Vaslav Nijinsky gelegen haben mag? Dieser setzte die Archaik des Rituals in teils stampfende und schwerfällig-abgehackte

erscheinende Bewegungen um. Strawinski selbst war später zumindest davon überzeugt, dass das Publikum bei der Uraufführung durch die Inszenierung abgelenkt war, da das Werk bei der zweiten Aufführung ohne Tanz eine weitaus positivere Resonanz erfuhr. Jedenfalls erscheint die Einschätzung des Komponisten Arthur Honegger, der das Werk als „Atombombe der neuen Musik“ bezeichnete, vor dem Hintergrund des Uraufführungsskandals durchaus treffend.

Zum Zeitpunkt der ersten Aufführung von *Le Sacre du Printemps* lebte Strawinski bereits seit drei Jahren in Paris und war Teil der dortigen Avantgarde-Szene. Als Ballettkomponist genoss er – nachdem Sergej Djagilew ihn mit der Musik zu *L'Oiseau de feu* (*Der Feuervogel*) beauftragt hatte und das Ballett ein Erfolg wurde – bereits großes Ansehen. Djagilews legendäre Ballettgruppe war es auch, für die der damals 31-jährige *Le Sacre du Printemps* schrieb.

Den Jahreszeiten haben schon etliche große Meister vor Strawinski Kompositionen gewidmet, wie etwa Antonio Vivaldi, Joseph Haydn oder Pjotr Iljitsch Tschaikowski. Warum der Russe gerade vom Frühling so fasziniert war, erklärte er mit einem Blick in die Vergangenheit: „Der

Frühling, der in einer Stunde zu beginnen schien und wie ein Aufbrechen der ganzen Erde war, das war das wunderbarste Erlebnis in jedem Jahr meiner Kindheit“. Schließlich verknüpfte er diese Begeisterung mit der Mystik seiner russischen Heimat, indem er auf den Stoff einer Fabel Sergej Grodietskis zurückgriff, die ihn inspirierte. Darin wird die Geschichte des heidnischen Frühlingsgottes erzählt. Für die ursprünglich als Ballettmusik konzipierte Komposition kam ihm schließlich „Die Vision einer großen heidnischen Feier: alte weise Männer sitzen im Kreis und schauen dem Todestanz eines Mädchens zu, das geopfert werden soll, um den Gott des Frühlings günstig zu stimmen.“ Die Komposition beginnt mit einer simplen Phrase des Solofagotts, das eine altrussische Melodie zitiert. Hier scheint das zarte Aufkeimen der Natur, das Strawinski so beeindruckte, zu Musik zu werden. Während zunächst verschiedene Tänze unterschiedlicher Gruppen zum Fest des Frühlingsopfers aneinandergereiht werden, mündet das ca. 35-minütige Werk schließlich im Opfertanz der Auserwählten (*Danse sacrale*), mit dem es gleichzeitig seinen Höhepunkt erfährt. Musikalische Strukturen verdichten und überlagern sich. Nicht

nur der Takt wechselt kontinuierlich und schnell, auch die Motive huschen durch die verschiedenen Instrumentengruppen, überlappen sich sogar. Das Werk endet mit der völligen Ekstase, in der das Opfer an die Natur dargebracht wird. Die enorme Komplexität der Partitur, aus der sich weder ein Grundrhythmus, noch größere Melodiebögen konsequent heraushören ließen, stellte nicht nur die damals über 100 Orchestermusiker*innen vor eine schier unüberwindbare Herausforderung, sondern auch den Dirigenten Pierre Monteux und die Tänzer*innen des berühmten Ballets Russes mit ihrem Impresario Sergej Djagilew.

Strawinski definierte auch das Orchester als Instrument und Klangkörper ein Stück weit neu, indem er durch besondere Spielweisen Streich- und Blasinstrumenten eine perkussive Wirkung verlieh.

Heute gehört das Werk zu den Höhepunkten des Orchesterrepertoires und stellt aufgrund seiner musikalischen Vielschichtigkeit immer noch höchste Ansprüche an Musiker*innen und Dirigent*innen.

Johanna Muschong



KEREM HASAN

Kerem Hasan, 1992 in London geboren, studierte Klavier und Dirigieren am Royal Conservatoire of Scotland. Später setzte er seine Ausbildung an der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar fort und vervollkommnete sie an der Zürcher Universität der Künste bei Johannes Schlaefli.

Mit dem Gewinn des Nestlé und Salzburg Festival Young Conductors Award legte der junge britische Dirigent im Sommer 2017 den Grundstein für eine vielversprechende internationale Karriere. Zuvor machte er bereits als Finalist der Donatella Flick Conducting Competition in London sowie als

Associate Conductor der Welsh National Opera auf sich aufmerksam. Er leitete Konzerte mit dem Concertgebouworkest, dem London Symphony Orchestra, dem SWR Symphonieorchester, dem MDR Sinfonieorchester, dem ORF Radio-Symphonieorchester Wien, dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra u. v. m. Im Rahmen von Meisterkursen erhielt er wertvolle Anregungen von u. a. David Zinman, Edo de Waart, Gianandrea Noseda und Esa-Pekka Salonen.

Auf Einladung seines Mentors Bernard Haitink assistierte er ihm beim Chicago Symphony Orchestra, beim Concertgebouworkest und beim Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks.

Zu den Höhepunkten der Saison 2021.22 gehören Operaufführungen an der English National Opera (*Così fan tutte*), in Glyndebourne (*The Rake's Progress*) und am Tiroler Landestheater (*L'italiana in Algeri*) sowie u. a. Debüts und Konzerte mit dem BBC Philharmonic Orchestra, dem Detroit Symphony Orchestra, dem Minnesota Orchestra und beim Aspen Music Festival in den USA.

Seit September 2019 ist Kerem Hasan Chefdirigent des Tiroler Symphonieorchesters Innsbruck.

TIROLER SYMPHONIEORCHESTER INNSBRUCK

KONZERT- MEISTER.INNEN

Annedore Oberborbeck
Martin Yavryan
Ohad Cohen

I. VIOLINE

Susanne Merth-Tomasi
Michaela Huber-Achatz /
Marko Radonic
Walter Enko
Clemens Gahl
Reinhard Koll
Walter Maurer
Toshio Oishi
Sarah Riparbelli
Yume Sato
Francesca Sgobba

II. VIOLINE

Agnieszka Kulowska /
Gunnar Kindel
Nilss Silkalns
Cornelia Fritzsich
George Bogdan Butusina
Po Ching Ho
Andrej Jablokov
Kristiina Kostrokina
Katharina Lackner-Grote
Caroline Müller
Angelika Rétey

VIOLA

Alexandre Chochlov
Philip Nolte
Christoph Peer
Hyein Choi
Hans-Martin Gehmacher
Klemens Lins
Francesco Mariani
Tomo Moriyama
Clara Zschocke

VIOLONCELLO

Michael Tomasi
Lucia Tenan
Hsing-Yi Maurer-Chen
Erich Niederdorfer
Peter Polzer
Julian Walkner

KONTRABASS

Dragan Trajkovski
Albrecht Lippmann
Wolfgang Schneider
Andreas Flemming

FLÖTE

Anna Klie
Andrea Rainer
Sascha Rathey

OBOE

Konrad Zeller
Florian Oberhofer
Ning-Ching Zeller-Chen /
Timea Megyesi

KLARINETTE

Gabriele Amon /
Christian Hopfgartner
Peter Rabl
Werner Hangl

FAGOTT

Alejandro Fela
Marcus Mann
Kerstin Siepmann

HORN

Joan Bautista Bernat Sanchis
Tanja Schwarz-Heinrich
Anthony Millner
Balthasar Dietsche
Nikolaus Walch

TROMPETE

Heinz Weichselberger
Markus Ettlinger
Rupert Darnhofer
Thomas Marksteiner

POSAUNE

Craig Hansford
Stefan Kühne
Harald Brandt

TUBA

Reinhard Gritsch

SCHLAGWERK

Robert Zorn
Martin Köhler
Robert Gmachl-Pammer

HARFE

Johanna Ponzer

Alexander Rainer
Leiter des Orchesterbüros

Claudia Felicetti
Assistentin

Otto Hornek
Orchesterinspizient

Martina Natter
*Leiterin „Zugabe“ – Musik-
vermittlung des TSOI*

Manuel Mayr
Gerhard Wernhart
Orchesterwarte

TIROLER
LANDESTHEATER UND
SYMPHONIEORCHESTER
INNSBRUCK

AUSPACKEN UND ZUHÖREN

DREI KONZERTE ZUM
SONDERPREIS

#1
FREITAGS

KONZERT
PACKL

ab 70 €

5. SYMPHONIEKONZERT

KLANG DER KULTUREN . 25.03.2022

6. SYMPHONIEKONZERT

VORBILDER . 22.04.2022

7. SYMPHONIEKONZERT

FETÉN FETÉN SYMPHONISCH . 13.05.2022

www.landestheater.at



INNS-
BRUCK



steinmayr & co

MORIGGL

ALPINA DRUCK

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck INTENDANT Mag. Johannes Reitmeier KAUFMÄNNISCHER DIREKTOR Dr. Markus Lutz REDAKTION & TEXTE Mag.* Johanna Muschong GESTALTUNG Magdalena Rainer & Simone Berthold BILDNACHWEISE Marco Borggreve AGB Es gelten die aktuellen AGB der Tiroler Landestheater & Orchester GmbH Innsbruck. Diese sind unter www.landestheater.at/karten/agb, an der Tageskasse und im Abo-Service einsehbar. REDAKTIONSSCHLUSS 03. Jänner 2022 ÄNDERUNGEN & IRRTÜMER VORBEHALTEN.

 **Klimaneutral**
Druckprodukt
ClimatePartner.com/13973-2008-1006

SOCIALIZE WITH US    

VORSCHAU

1. KLANGWERKSTATT ZG

DIE KLARINETTE

Mitmachkonzert für Kinder zwischen 4 und 6 Jahren

23. JÄNNER 2022 . 11.00 & 15.00 UHR
HDM Innsbruck . Kleiner Saal . Preis € 6

BLIND DATE ZG

Ein Überraschungskonzert für Neugierige

29. JÄNNER 2022 . 16.30 UHR
HDM Innsbruck . Kleiner Saal
Eintritt frei . Zählkarten erforderlich

PASTICCIO ESPAGNOL

WERKE FÜR KLAVIERDUO

UND LIEDER FÜR SOPRAN

Klavierduo Neeb (Vincent & Sophie Neeb),
Magdalena Gapp *Sopran*, Michael Schöch *Klavier*,
Katharina Kollreider & Daniel Müller *Gitarre*

30. JÄNNER 2022 . 20.00 UHR
HDM Innsbruck . Großer Saal . Preise ab € 15

KLAVIER & CO: MADRID 1750

DAS MUSIKALISCHE LEBEN

AM SPANISCHEN KÖNIGSHOF

Anne Marie Dragosits *Cembalo*

11. FEBRUAR 2022 . 20.00 UHR
HDM Innsbruck . Großer Saal . Preise ab € 20

4. SYMPHONIEKONZERT

FANTASTISCHES

Werke von Wolfgang Amadeus Mozart
& Anton Bruckner

17. & 18. FEBRUAR 2022 . 20.00 UHR
Congress Innsbruck . Saal Tirol . Preise ab € 22